

„Gottvertrauen im Alltag“

Predigt über Jesus Sirach 35,16-22a
gehalten an Rogate, 9. Mai 2021
von Prädikantin Irmela Fröhlich

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus. Amen.

16 Der Höchste hilft den Armen ohne Ansehen der Person und erhört das Gebet der Unterdrückten. 17 Gott verachtet das Flehen der rechtlosen Waisen nicht, noch sieht Er die klagende Witwe gering an. 18 Laufen ihr nicht die Tränen die Wangen hinunter 19 und richtet sich nicht ihr Schreien gegen den, um den sie trauert? 20 Wer dem Ewigen dient, wie es Ihm gefällt, den nimmt Er an, und sein Gebet reicht bis in die Wolken. 21 Das Gebet der Elenden dringt durch die Wolken und lässt nicht ab, bis es vor Gott kommt, und hört nicht auf, bis der Höchste darauf achtet. 22 Und der Herr wird recht richten und gerecht handeln.

Liebe Gemeinde,

der letzte Sonntag nach Ostern trägt den Namen „Rogate“, das heißt: Betet. In der Gestaltung des Gottesdienstes nimmt das Gebet, das Jesus Christus uns zu beten gelehrt hat, einen wichtigen Raum ein.

Das Vater unser ist den Meisten so vertraut, weil das Gebet immer schon zu unserem Gottesdienst dazu gehört. Wahrscheinlich ist es der erste längere Text, den wir ganz früh auswendig gelernt haben.

Das Predigtwort, das zum Sonntag Rogate ausgewählt wurde, steht im Buch Jesus Sirach. Und obwohl mir dieses Buch der Bibel auch schon vor der Vorbereitung auf diesen Gottesdienst bekannt war, ist mir der Text doch nicht geläufig.

Das Buch Jesus Sirach gehört zu den alttestamentlichen Apokryphen. Apokryph, das bedeutet außerhalb des festgelegten Kanons – es wurde schon von der jüdischen Geistlichkeit nicht als gleichwertiges Bibelwort zu der Thora, den Propheten und den Schriftwerken in die Heiligen Schriften des Volkes Israel aufgenommen.

Genauso entschieden sich die christlichen Kirchenväter im 3. Jahrhundert nach Christi Geburt dafür, es als erhaltenswert, aber nur als Ergänzung, in die Bibel aufzunehmen.

In unseren heutigen Bibelausgaben ist das Buch Jesus Sirach fester Bestandteil der Apokryphen des Alten oder besser des Ersten Testaments.

Wie stelle ich Ihnen kurz das Buch Jesus Sirach vor? Ich versuche es über die Vorrede des Verfassers zu den Aufzeichnungen seines Großvaters (Jesus Sirach, Vorrede, Verse 1-4):

Vieles und Großes ist uns gegeben durch das Gesetz und die Propheten und die Schriften, die sich daran anschließen; daher muss man Israel wegen solcher Lehre und Weisheit loben. Darum sollen nicht allein, die sie lesen, daraus weise werden, sondern die sich um Erkenntnis mühen, sollen mit Lehren und Schreiben auch denen dienen, die dazu nicht instande sind.

So hat mein Großvater Jesus mit besonderem Fleiß das Gesetz und die Propheten und die anderen Bücher unserer Väter gelesen, sich wohl darin geübt und es auch selbst unternommen, etwas vom rechten und weisen Leben zu schreiben, damit die, die gern lernen und sich darin vertiefen wollen, in einem gesetzestreuen Leben immer verständiger werden.

Es handelt sich also um das Zeugnis eines gottesfürchtigen Juden, das etwa im 2. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung aufgezeichnet wurde. Es ist eine Sammlung von Weisheitspredigten, die neben die anderen Weisheitsschriften, insbesondere neben das Buch der Sprichwörter / Sprüche Salomos gehört.

Sein Verfasser bündelt Lebens- und Verhaltensregeln. Wie Großeltern es tun, gibt er seine Lebenserfahrungen an seine Enkelkinder oder an die Jüngeren in der Gemeinde weiter.

Im Vordergrund seiner Lebensweisheit steht die Gottesfurcht, er zeigt uns sein Gottesbild und spricht von seinem Vertrauen auf Gott.

Dieses Gottvertrauen begleitet ihn durch alle Glaubenserfahrungen hindurch bis in den Alltag hinein – ich würde mich freuen, wenn es mir gelänge, die Treue zum althergebrachten Glauben mit der Offenheit für die Probleme unserer Zeit so harmonisch zu verbinden, wie es dieser Jesus Sirach konnte.

Mir hat es zum besseren Verständnis geholfen, das Predigtwort noch einmal in einer anderen Übersetzung zu lesen:

Gott bevorzugt niemanden gegenüber einem Armen, die Bitte eines ungerecht Behandelten wird er erhören. Er missachtet nicht den Hilferuf der Waise und die Witwe, wenn sie ihren Jammer ausschüttet. Fließen nicht Tränen der Witwe über die Wangen und richtet sich der Schrei nicht gegen den, der sie hinabfließen ließ? Wer Gott wohlgefällig dient, wird angenommen und seine Bitte dringt bis in die Wolken. Das Gebet eines Demütigen durchdringt die Wolken, und bevor es nicht angekommen ist, wird er nicht getröstet und er lässt nicht nach, bis der Höchste darauf schaut. Und er wird für die Gerechten entscheiden und ein Urteil fällen.

(Einheitsübersetzung 2016)

Liebe Gemeinde, weil unser Gott ein mitfühlender Gott ist, sieht Er das Gebet gütig an, all unser Leid lässt Ihn mitleiden. Die Klagen der Elternlosen rühren Ihn an und die Tränen der Witwen lassen Ihn nicht kalt. Himmelschreiendes Unrecht ist Ihm zuwider. Gott muss eingreifen, weil Er barmherzig ist. Weil Er nicht tatenlos zusehen kann, wenn den Armen Ungerechtigkeit widerfährt.

Ich stelle mir vor, dass unser Herr Jesus Christus diese Schrift kannte. Es könnte sein, dass Er aus dieser Weisheitsliteratur ein Gleichnis entwickelt hat.

Nach Lukas 11 (Verse 5-8.13b) erzählt der HERR im Gespräch mit seinen Jüngern „Vom bittenden Freund“, der mitten in der Nacht noch anklopft und um 3 Brotlaibe bittet, weil er unerwartet Besuch bekommen hat.

Jesus fragt die Jünger: „Wer würde von drinnen antworten: ‘Mach mir keine Unruhe! Die Tür ist schon verschlossen – die ganze Familie liegt schon zu Bett.’“

Jesu Schlussfolgerung lautet: „Und wenn er schon nicht aufsteht und ihm etwas gibt, weil er sein Freund ist, so wird er doch wegen seines Drängens aufstehen und ihm

geben, so viel er bedarf. – Wie viel mehr wird der Vater im Himmel geben denen, die ihn bitten!“

Jesus Sirach sagt es so: *Das Gebet der Elenden dringt durch die Wolken und lässt nicht ab, bis es vor Gott kommt, und hört nicht auf, bis der Höchste darauf achtet.* (Vers 21)

Ja, das sind Worte, die auch zu dem passen, was die Evangelisten von Jesus Christus berichten. Wir hören Jesu Auslegung von Gottes Wort, wie es in der Heiligen Schrift überliefert ist.

Wenn Er von Seinem himmlischen Vater spricht, gibt es keinen Unterschied, „Ich und der Vater sind eins“, sagt Jesus.

Wir glauben Seine Heilslehre, die auch dem jüdischen Volk Halt und Hilfe gebracht hat.

Wir hoffen auf den neuen Himmel, in dem es kein Leid und keine Tränen mehr geben wird.

Jesus Christus hat uns das Heil gebracht, das vor Seiner Zeit dem Volk Israel zugesagt war.

Durch Ihn sind wir befreit von allem, was uns von Gott trennt. Er hat uns erlöst, damit wir leben können. Das verleihe Gott uns allen. Amen.

Nehmen wir die Worte Jesus Sirach's auf und sprechen seine Worte des Lobs, des Danks und des Gebets, wie wir es in unserer Tradition auch tun:

*Nun dankt dem Gott des Alls,
der große Dinge tut an allen Enden,
der unsere Tage erhöht vom Mutterleib an.
Er handelt an uns nach seiner Barmherzigkeit
und gebe uns ein fröhliches Herz.
Es werde Friede in Israel
in unseren Tagen und immerdar.* (Kapitel 50, Verse 22-26)

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.